

Splügen, Ruine "Zur Burg"

Autor(en): **Carigiet, Augustin / Seifert, Mathias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(2004)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Splügen, Ruine «Zur Burg»

Augustin Carigiet,
Mathias Seifert

Einleitung

In den Jahren 1993/94 war die Burgruine von Splügen im Auftrag der Gemeinde Splügen einer Gesamtrestaurierung unterzogen worden (Abb. 94–96). Anlass dazu gab der drohende Verstoß eines Fensterbogens über der Westfassade und die akute Gefährdung der Besucher durch herabfallende Steine der Mauerkrone. Vorgängig zu den Sicherungsarbeiten, die unter der Leitung des Architekten und Burgenfachmanns Lukas Högl, Zürich, standen, wurde von der DPG eine Bauuntersuchung durchgeführt und eine Dokumentation erstellt. Die damals vorgenommene Altersbestimmung mit der Dendrochronologie, einer Methode zur

Bestimmung der Fälldaten von Hölzern, ergab keine eindeutig zu wertende Daten bezüglich der Entstehung der Anlage.¹⁵¹

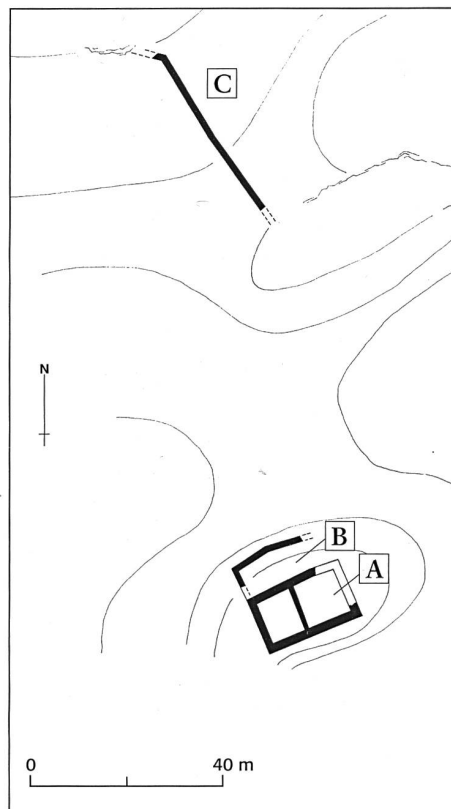
Anlässlich der Veranstaltung zum Europäischen Tag des Denkmals 2004, die in Graubünden am Wochenende des 4./5. Septembers in Splügen stattfand, wurde die Ruine «Zur Burg» vom ADG mehreren Gruppen interessierter Besucherinnen und Besucher vorgestellt. Der mit der Führung beauftragte Mitarbeiter des ADG wurde dabei auf im Mauerwerk verbaute Hölzer aufmerksam, die bislang noch nicht untersucht worden waren. In der Folge konnte eine Beprobung und Bestimmung zur möglichen Klärung der Baugeschichte durchgeführt werden.¹⁵² Die nun vorliegenden Resultate der Altersbestimmung (Funde, Dendrochronologie) haben hinsichtlich der Entstehung der Anlage neue Erkenntnisse erbracht, aber auch neue Fragen aufgeworfen.

Die Restaurierung

Die Restaurierungsarbeiten an der Burg Splügen wurden in zwei Jahrestappen ausgeführt. 1993 konnte der Palasbau gesichert werden. Die Mauerkrone waren zuvor über 500 Jahre der Witterung ausgesetzt, was zur allmählichen Auflösung des Mauerwerks führte. Die geschädigten Mauerwerkteile mussten abgetragen und danach neu aufgemauert werden. Die breiten Mauerkrone wurden neu mit dachförmig verlegten Steinplatten eingedeckt (Abb. 96). 1994 konnten im Rahmen eines Weiterbildungskurses für Maurerlehrlinge des Graubündner Baumeisterverbandes die Umfassungsmauern des Vorhofes gesichert werden. Die Nordmauer, die infolge des Hangdrucks abzurutschen drohte, musste vorgängig freigelegt werden. Da dabei burgen-

Abb. 94: Splügen, Ruine «Zur Burg». Situationsplan.

A Palas
B Vorhof
C Letzimauer
Mst. 1:1500.



151 Büro dendron, Basel, Bericht vom 6.1.1990; Büro für Archäologie der Stadt Zürich, Bericht vom 24.11.1993.

152 Dendrolabor ADG, Bericht vom 9.6.2005.

zeitliche Siedlungsschichten durchschnitten werden mussten, wurden diese Freileigungsarbeiten vom ADG ausgeführt.

Die Anlage – ein Palas mit Vorhof

Die Burganlage steht auf einem Felskopf auf der linken Talseite, 1 km östlich des Dorfes Splügen. Die markante Lage auf der Terrasse, über welche der mittelalterliche Weg ins Dorf und dann weiter über den Splügenpass nach Italien führte, macht die Funktion als Kontrollposten offensichtlich. Nördlich der Burgstelle sind im Gelände noch die Reste einer Letzmauer zu erkennen (Abb. 94, C). Diese dürfte sich einst als Talsperre vom Rhein bis an die Abhänge des Teurihorns erstreckt haben. Ihr Alter und der für ihre Errichtung zuständige Bauherr sind bis heute mangels eingehender Untersuchungen nicht bestimmt. Von der Burganlage haben sich das Hauptgebäude und die Ummauerung des Vorhofes erhalten, die gemäss den bauarchäologischen Untersuchungen in einem Zuge erbaut worden sind.

Der Kern der Burganlage ist der wehrhafte Palas, ein im Grundriss längsrechteckiger Bau mit Aussenmassen von 22 x 13,50 m (Abb. 97–103). Die Aussenmauern sind – mit Ausnahme eines Ausbruchs im Nordostteil des Gebäudes – bis auf eine Höhe von 10 bis 12 m erhalten; sie weisen eine stattliche Stärke von 1,70 m auf. Die Gebäudeecken sind aus behauenen und zusätzlich bossierten Ecksteinen gefügt.

Der Bau war ursprünglich dreigeschossig und durch eine Binnenmauer in zwei Raumeinheiten unterteilt (Abb. 97 und 103). Die Geschossteilung bestand aus Balkenlagen; deren Negative sind an der Süd- und Nordinnenwand sichtbar (Abb. 103).

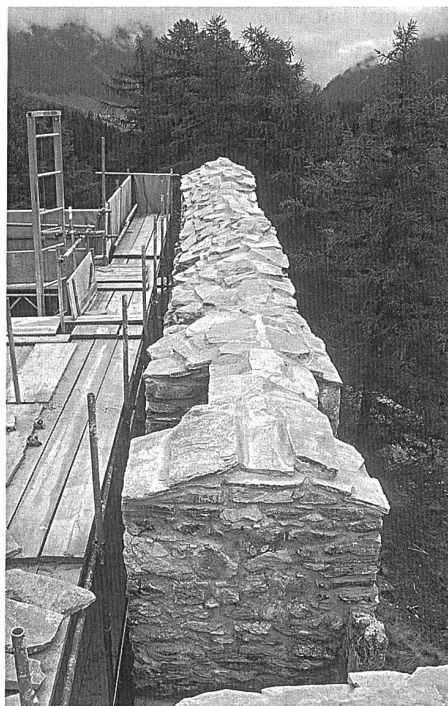


Abb. 95: Splügen, Ruine «Zur Burg». Der Palas. Zustand nach der Restaurierung 1993/94. Blick gegen Nordosten.

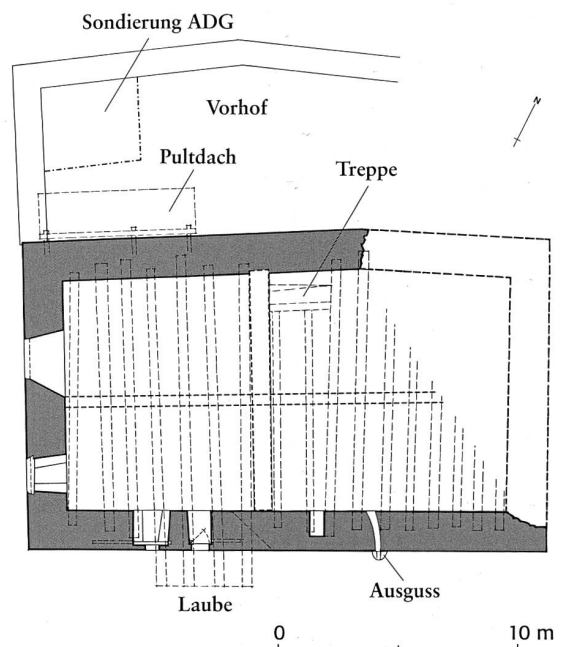
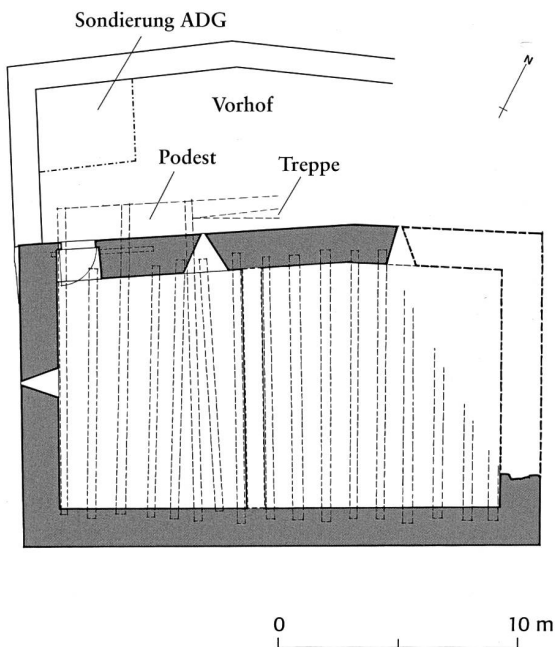
Abb. 96: Splügen, Ruine «Zur Burg». Palas, Südmauer. Neue, dachförmige Abdeckung der Mauerkrone. Blick gegen Osten.

Die Spannweite von 10 m wurde durch einen Unterzugsbalken halbiert. Das unterste Geschoss ist fast vollständig mit Mauerschutt aufgefüllt. In der Nord- und Westwand befindet sich je eine Fensterscharte. Die beiden Räume im zweiten Geschoss wurden durch drei Fensterscharten spärlich belichtet, die talseitige Süd- wand weist in den beiden unteren Geschossen keine Öffnungen auf. Auf dem Niveau des zweiten Geschosses befindet sich – im westlichen Teil der Nordmauer – der Hocheingang, durch den der Palas betreten wurde (Abb. 102). Die Gewände und der abschliessende Spitzbogen des Eingangs sind aus behauenen Tuffsteinen gefügt. Er war einst mit einer einflügligen Türe verschlossen; diese drehte in einem steinernen Zapfenring und konnte mittels Sperrbalken gesichert werden. Der Hocheingang war über eine Treppe und ein mit einem

Pulldach bedecktes Podest erreichbar (Abb. 101 und 102). Vom Eingangsgeschoss führte eine Treppe entlang der Nordinnenwand ins dritte Geschoss. Hierbei handelt es sich um das eigentliche Wohngeschoss, die Räume in den beiden unteren Stockwerken dürften als Keller- und Lagerräume genutzt worden sein. Der westliche Raum des dritten Geschosses verfügte über zwei Fenster gegen Westen und ein weiteres Fenster gegen Süden, zwei davon besaßen Sitznischen. Beim Fenster der Süd- wand, das eine lichte Weite von 50 cm aufweist, sind die Gewände aus Tuffstein erhalten (Abb. 99). Östlich davon führte eine Türöffnung zu einer hölzernen Laube (Abb. 99 und 100). Hier dürfte sich auch der Abort befunden haben. Im östlichen Raum des Wohngeschosses befand sich die Küche. In der Süd- wand konnte ein steinerner Abwasserausguss mit Resten ei-

Abb. 97: Splügen, Ruine «Zur Burg». Palas. Grundriss 2. Geschoss. Mst. 1:300.

Abb. 98: Splügen, Ruine «Zur Burg». Palas. Grundriss 3. Geschoss. Mst. 1:300.



nes hölzernen Kännels dokumentiert werden (Abb. 99). Auch die Reste eines Kaminzuges und einer Wandnische deuten auf die Funktion dieses Raumes als Küche hin. Über dem dritten Geschoss lag das Dach auf den Aussenmauern auf. Die ursprüngliche Dachform ist nicht mehr zu rekonstruieren.

Die Grabungsbefunde im Vorhof

Gegen Norden war der Palas durch einen 16 x 8 m grossen Vorhof, über den auch der Hocheingang zu erreichen war, gesichert (Abb. 97, 100 und 101). Die Ostmauer des Vorhofes, in der man das Eingangstor vermuten darf, ist nicht mehr vorhanden. Erhalten geblieben ist der nordwestliche Mauerwinkel auf eine Höhe von 2,5 m. Bei der im Innern des Vorhofes durchgeführten Grabung konnte unter einem 1,8 m mächtigen Paket von Mauerschutt als Benutzungsniveau ein Trampelboden nachgewiesen werden. Dieser war von einer Brandschuttschicht bedeckt, die in Zusammenhang mit der Zerstörung der Burganlage gesehen werden darf (siehe unten).

Zur Datierung der Burganlage liegen aus den archäologischen Schichten einzelne Funde vor (Abb. 104–106). Auf dem Trampelboden im Vorhof lagen zwei Mailänder Münzen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Abb. 104 und 105)¹⁵³. Das Klingenfragment eines Dolches (?) und eine eiserne Geschosspitze (Armbrust, Bogen?) aus dem gleichen Fundzusammenhang sind nicht genauer als ins Spätmittelalter zu datieren (Abb. 106,1.2). Aus der darüber liegenden Zerstörungsschicht (Brandschutt) konnten Fragmente von Ofenkacheln geborgen werden. Darunter befindet sich eine grün glasierte Teller- oder Medaillonkachel

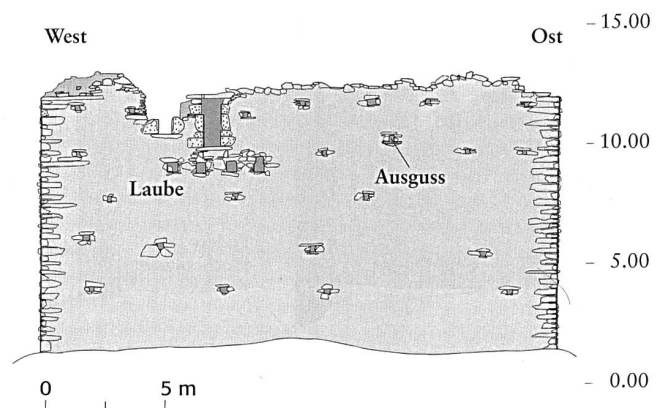


Abb. 99: Splügen, Ruine «Zur Burg». Palas. Ansicht Südfassade. Mst. 1:300.

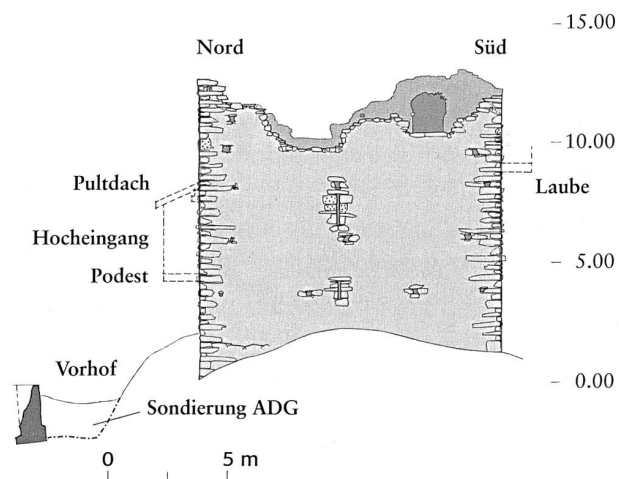


Abb. 100: Splügen, Ruine «Zur Burg». Palas. Ansicht Westfassade. Mst. 1:300.

aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Abb. 106,6).

Die dendrochronologischen Untersuchungen

Für die dendrochronologische Altersbestimmung wurden an insgesamt sieben Trag-

153 Grosso: 2,81 g; 26/24,6 mm; Stempelwinkel 90°. CNI V, 67,1. Denaro: 0,42 g; 15,4/14,1 mm; Stempelwinkel 90°. CNI V, 73,10. Bestimmung durch Yves Mühlemann, RM.

Splügen, Ruine «Zur Burg»

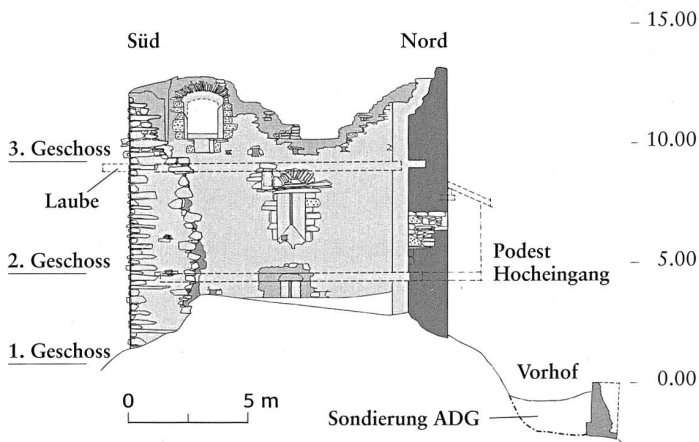


Abb. 101: Splügen, Ruine «Zur Burg». Palas. Ansicht Ostfassade. Mst. 1:300.

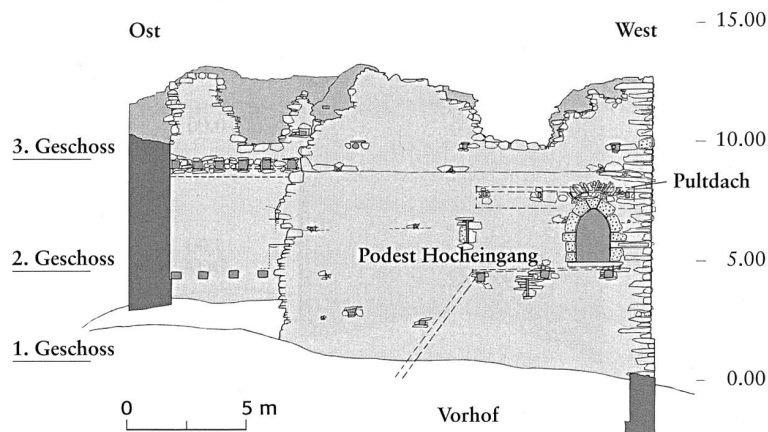


Abb. 102: Splügen, Ruine «Zur Burg». Palas. Ansicht Nordfassade. Mst. 1:300.

balken (Lärchen) und an zwei Gerüsthölzern (Fichten) Proben entnommen. Fünf Balkenstümpfe konnten einwandfrei datiert werden. Abb. 107 zeigt die grosse Streuung der Endjahrdaten der Hölzer. Diese verfügen alle nur über Kernholz, d. h. eine unbestimmte Anzahl Kernholz- und Splintholzringe bis zur Rinde fehlt infolge der Be-

arbeitung und Verwitterung der Hölzer. Der jüngste Kernholzring des Balkens Nr. 3 stammt aus dem Jahr 1263 (Abb. 107,3). Wie viele Jahrringe bis zur Rinde noch zuzurechnen sind, ist nicht befriedigend abzuschätzen. Bei Lärchen mit äusseren Kernholzringbreiten wie im vorliegenden Fall ist von 25 und 35 Splintholzringen nach dem Kernholz auszugehen. Damit liegt das früheste mögliche Fälldatum des verwendeten Stammes in der Zeit zwischen 1288 und 1298. Der Versuch, die Jahrringkurven der beiden Gerüsthölzer, die zwar nur über 39 und 43 Jahrringe verfügen, aber miteinander eindeutig synchronisieren, in den Zeitabschnitt 1285–1300 zu datieren, schlug fehl. Es fand sich keine nur annähernd übereinstimmende Deckungslage. Weitet man den in Frage kommenden Zeitbereich bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts – aus dem auch die Funde stammen – aus, zeigt sich auf vier datierten Sequenzen eine zwar nicht eindeutige, aber optisch mögliche Datierungslage für das Endjahr 1344 (Abb. 107,1.2). Da diese Datierung nicht zweifelsfrei ist, kann sie vorläufig nur als unsicher bewertet werden (B-Korrelation).

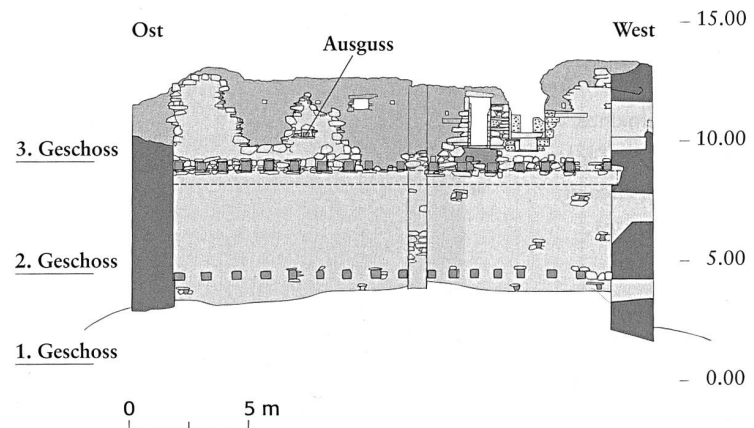
Entgegen den bisherigen Vermutungen, die von einer Entstehung der Anlage im 13. Jahrhundert ausgingen,¹⁵⁴ ist nach der zeitlichen Zuweisung der Funde und den vorliegenden – zwar unsicheren, dies sei hier betont – Jahrringdaten ein Baudatum im 14. Jahrhundert wahrscheinlich geworden. Diese Datierung liesse sich auch mit der Gestalt des Hocheingangs in Einklang bringen (Abb. 102), der mit seinem spitzbogigen Abschluss bereits auf die gotische Formensprache weist und sich damit von den rundbogigen Fenster- und Türöffnungen der Burgen des 13. Jahrhunderts absetzt. Ein mit der Burg Splügen vergleichbares

154 KdmGR V, 272. - CLAVADET-SCHER OTTO P./MEYER WERNER: Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich/Schwäbisch Hall 1984, 162.

Bauwerk ist die Neuburg in Untervaz. Grundriss – allerdings dreigeteilt – und Baukörper entsprechen dem gleichen Typ. Das Baudatum dieses Bauwerks ist von den Historikern aufgrund der Quellenlage kontrovers angegeben worden, einmal wurde die erste Hälfte des 14., einmal die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts genannt.¹⁵⁵ Die 1989 durchgeführten dendrochronologischen Untersuchungen lösten das Problem: Für drei der verbauten Balken konnte das Fälldatum 1345 bestimmt werden.¹⁵⁶

Historische Hintergründe

Im Laufe des 13. Jahrhunderts wurde das Schams immer stärker von den Vazern kontrolliert.¹⁵⁷ Es gelang ihnen, durch die Verdrängung der dem Churer Bischof nahe stehenden Herren von Rialt (Sils i. D., Hohenrätien), die Hoheitsrechte über das Gebiet an sich zu bringen. Gestützt auf diese Rechte, dehnten sie ihre landesherrliche Gewalt bis ins Rheinwald aus. Dort übernahmen sie um 1280 die Schirmherrschaft über die von den Sax (Misox) angesiedelten Walser. Mit Donat von Vaz sterben die Vazer 1337/38 im Mannesstamm aus. Das Erbe wurde unter den Ehemännern seiner beiden Töchter Kunigunde (Friedrich V. von Toggenburg) und Ursula (Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans) aufgeteilt, wobei das Schams letzterem zugesprochen wurde. Die neuen Territorialherren förderten den Verkehr über den Splügenpass als Konkurrenz zur Septimeroute, welche im rätschen Raum ganz auf bischöflichem Territorium verlief. Die Splügenpassroute wurde seinerzeit als «Untere Strasse» bezeichnet und führte von Chur über Thusis–Ander–Splügen–Campodolcino nach Chiavenna (I). Aus den Zolleinnahmen konnten sie ge-



gen Ende des 14. Jahrhunderts eine Altarstiftung in Sargans finanzieren. 1443 erteilte Graf Heinrich von Werdenberg-Sargans der Talgemeinde Rheinwald die Bewilligung, in Splügen samstags einen Wochenmarkt und am 6. Oktober einen Jahrmarkt abzuhalten. Dafür verfügte er die Besteuerung sowohl der hier umgesetzten wie der auf andere Märkte weitergeführten Waren. Die Burg Splügen dürfte zur Sicherung der wichtigen Passstrasse über den Splügenpass gebaut worden sein. Die damalige Strasse führte nördlich der Burganlage vorbei. Die Quellenlage zu den Besitz- und Machtverhältnissen im 13./14. Jahrhundert im Rheinwald lässt keinen klaren Entscheid bezüglich der Bauherren und damit des Baudatums der Burg Splügen zu. Solange die Jahrringkurven der Gerüsthölzer nicht einwandfrei datiert sind,¹⁵⁸ bleibt damit offen, ob die Anlage von den Herren von Vaz oder von den Herren von Werdenberg erbaut worden ist.

Die Zerstörung der Burganlage

Der grosse Ausbruch im Nordostteil der Anlage und deutliche Brandspuren an der Ruine und im Bereich des Vorhofes deuten

Abb. 103: Splügen, Ruine «Zur Burg». Längsschnitt mit Ansicht der Südinnenwand. Mst. 1:300.

155 POESCHEL ERWIN: Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich/Leipzig 1930, 59. -

CLAVADETSCHER/MEYER, wie Anm. 154, 314.

156 Laboratoire Romand de Dendrochronologie, Moudon, VD. Bericht vom 28.2.1989.

157 Verein für Bündner Kulturforschung (Hrsg.): Handbuch der Bündner Geschichte, Band 1, Chur 2000, 190, 240.

158 Die Absicherung des dendrochronologischen Datums ist durch zwei C14-Messungen an einem der beiden Gerüsthölzer möglich.

Abb. 104: Splügen, Ruine «Zur Burg». Vorhof. Aus dem Trampelniveau. Silbermünze, Vorder- und Rückseite: Grosso, Mailand, Azzone Visconti (1329-1339). Mst. 2:1.



Abb. 105: Splügen, Ruine «Zur Burg». Vorhof. Aus dem Trampelniveau. Silbermünze, Vorder- und Rückseite: Denaro, Mailand, Giovanni Visconti (1349-1354). Mst. 2:1.

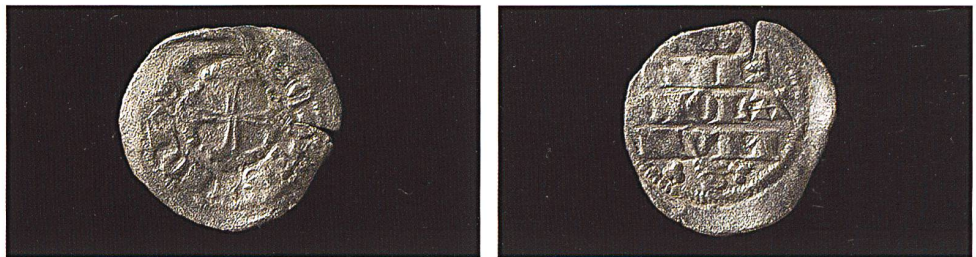
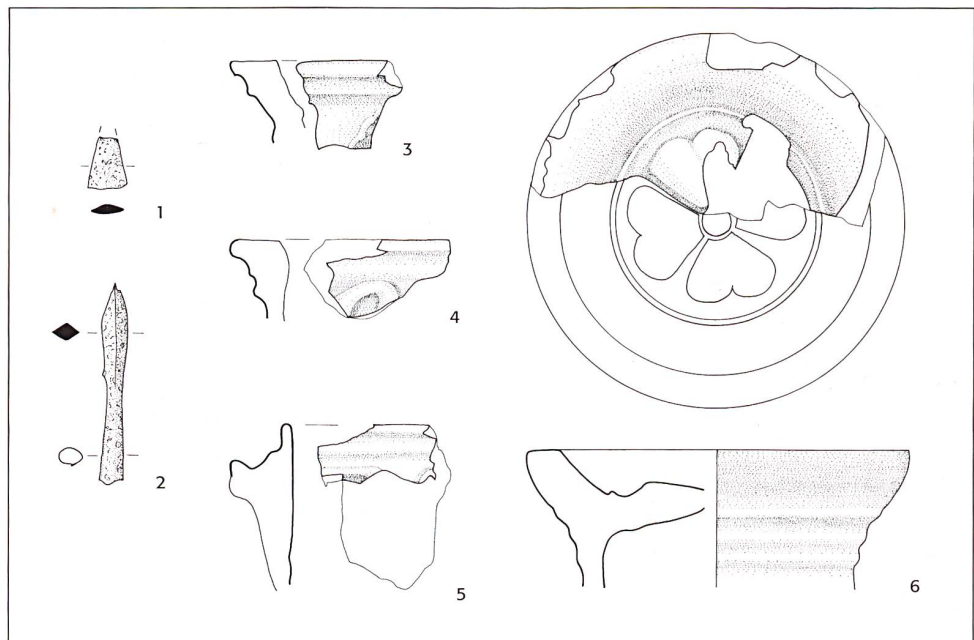


Abb. 106: Splügen, Ruine «Zur Burg». Vorhof.

- 1 Fragment einer eisernen Dolchklinge (?)
 - 2 Pfeileisen aus dem Trampelniveau
 - 3-6 Ofenkeramik aus der Brandschuttschicht
- Mst. 1:3.



auf eine gewaltsame Zerstörung der Burganlage hin. Es wäre naheliegend, die Zerstörung im Zusammenhang mit der Zerstörung aller Burgen der Grafen von Werdenberg-Sargans im Schams und im Domleschg während der sogenannten Schamserfehde¹⁵⁹ in den Jahren 1451/52 zu sehen. Für die Burg Splügen fehlen dazu bisher jedoch historische Belege.

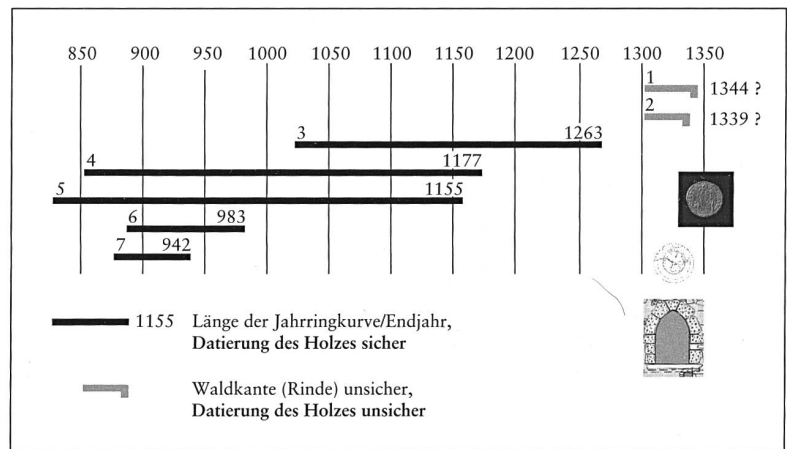


Abb. 107: Splügen, Ruine «Zur Burg». Übersicht der dendrochronologischen Daten und der typologisch datierten Baumerkmale und Funde.
1, 2 Gerüsthölzer; 3-7 Balken.

159 PIETH FRIEDRICH: Bündnergeschichte. Chur 1945, 81, 82.